

Es gibt kaum eine engere Gemeinschaft als in der Ehe. Aber dort fallen auch die Unterschiede umso deutlicher auf. Im Folgenden zeigt Joachim Deschner auf, dass Paare immer ungleich sind – und das auch gut so ist. Er gibt Hilfen, wie man mit den Unterschieden umgehen kann.



# Typisch Mann – Typisch Frau

von Joachim Deschner

Vielleicht denken jetzt einige der Perspektive-Leser: schon wieder etwas über Männer und Frauen. Ist denn dieses Thema so wichtig? Ja, denn das Thema „männliche und weibliche Identität“ ist ständig präsent. Da dieses Thema in der Gesellschaft auf der Tagesordnung steht (z. B. Frauenquote), geht es auch an unseren Gemeinden nicht klanglos vorüber. So wie es in der Gesellschaft aufkam, weil es nicht immer gerecht zwischen den Geschlechtern zugeht, ist es auch in der Gemeinde. Deshalb ist die Diskussion darüber notwendig und wichtig. Nun hat man aber den Eindruck, dass man in der Gesellschaft weit über das Ziel hinausgeschossen ist und in manchen Gemeinden scheint es ebenso. Vor wenigen Wochen hörte ich einen Bericht im Radio, dass die Schulpsychologen sich beschwerten über ihre Überforderung in den Schulen. Doch ich bin überzeugt: wenn die Gender-Ideologie und die neuen Ideen der Bildungspläne zur sexuellen Orientierung in den Schulen richtig greifen, werden die psychischen Probleme der Kinder noch weitaus größer werden. Mit Recht stehen Eltern und auch wir als Christen gegen diese Pläne auf.

## Miteinander in der Ehe

Bei diesem Artikel soll es nicht zuerst um Gesellschaft und Gemeinde gehen, sondern um die Ehebeziehung. Auch da ist es so, dass gesellschaftliche Trends Einzug halten. Mir ist es wichtig zu fragen: Wie gehen wir in der Ehe mit den Unterschieden um?

Aus meiner 40-jährigen Ehe und aus vielen Gesprächen mit Ehepaaren weiß ich, dass die Unterschiede der Ehepartner eine der größten Herausforderungen für Ehepaare darstellen. Wenn jungen Leuten dies schon alles bewusst wäre, würden viele nicht heiraten. Man muss schon bereit sein, Herausforderungen anzunehmen, wenn man heiratet. Aber mit Gottes Hilfe kann man auch diese Herausforderungen bestehen.

## Mit Unterschieden leben

Bevor ich nun zu „Typisch Mann und typisch Frau“ komme, möchte ich Unterschiede nennen, die nicht mit dem Geschlecht an sich zu tun haben. Dabei ist es schon erstaunlich, wie sich die Gegensätze bei der Partnerwahl anziehen:

- Temperament mit Eigenschaften und Verhaltensweisen
- Der Familienhintergrund – auf vielerlei Ebenen
- Veranlagungen körperlich, geistig und auch psychisch
- Prägungen von den Vorfahren
- Geistliche Prägungen auch durch den Gemeindehintergrund
- Unsensibel und hochsensibel (oder hochsensitiv)
- Umgang mit Geld
- Vorstellung zur Freizeitgestaltung
- Sichtweisen z. B. über Familienplanung und -gestaltung, usw.

Foto: © R. Kneschke, fotolia.com



Alles das kann Spannungen in eine Ehe bringen. Dazu kommen die Unterschiede der Geschlechter.

## Gott wollte es so

Zu Beginn muss man sagen, dass Gott es so gewollt hat. Denn im 1. Kapitel der Bibel heißt es: „*Als Mann und Frau schuf er sie*“. Ich glaube nicht, dass Gott sich bei seinen Absichten vertan hat. Damit stellt er jedoch den Mann und die Frau in die Verantwortung zu lernen, mit diesen Unterschieden umzugehen. Der Mensch sollte nicht allein sein. Dazu hat er nun nicht zwei Männer oder zwei Frauen geschaffen, sondern Mann und Frau und hat diese zu einem Ehepaar verbunden.

Gott hat zuerst den Menschen biologisch unterschiedlich geschaffen. Rein äußerlich ist dies ganz gut zu sehen. Männer sind von ihrem Körperbau auch für schwerere Arbeiten besser ausgelegt. Dies heißt nicht, dass es auch starke Frauen und schwache Männer gibt. Wir sind vor einigen Wochen umgezogen, da habe ich Männer in der Gemeinde angesprochen und nicht Frauen. Aber wir waren auch dankbar für die Frauen, die dabei waren, und uns an diesem Tag gut versorgt haben. Daran merken wir schon, dass die Aufgaben der Männer und Frauen gut ineinander greifen und sich ergänzen. Dies sagt auch der Schöpfungsbericht, dass Männer und Frauen zur Ergänzung geschaffen sind. Nicht nur Männer sind hilfsbedürftig und brauchen die Frauen, sondern auch die Frauen brauchen die Männer. Gott hat sie beide füreinander und aufeinander hin geschaffen.

## Verführt?

Es ist nicht ganz klar, warum Paulus erwähnt, dass Eva von der Schlange verführt wurde und nicht Adam. An anderer Stelle macht Paulus aber ganz klar, dass die Hauptschuld am Sündenfall Adam trägt. Denn er sagt, dass durch Adam die Sünde in die Welt kam. Es muss einen Grund geben, warum der Satan Eva anspricht. Wenn man sich den Bericht vom Paradies genau anschaut, sieht man, dass Eva durch die Schönheit der Frucht angezogen wurde. Frauen werden häufig von schönen Dingen angezogen. Eva, die Frau, hat Adam verführt. Wir Männer sind gerade an dieser

Stelle gefährdet. Die Bibel warnt uns Männer vor der Gefahr durch fremde Frauen. Wir sehen bei David und Salomo, wie sie sich von Frauen verführen ließen. An diesen Stellen merken wir, wie realistisch die Bibel ist.

## Sachen und Beziehungen

Ein weiterer Punkt ist, wie Männer und Frauen orientiert sind. Man spricht von „sachorientiert“ beim Mann und „beziehungsorientiert“ bei der Frau. Damit sind viele Aspekte verbunden. Der Mann geht mehr in Sachen auf. Frauen leben häufig für Beziehungen, z. B. mit den Kindern. Der Mann denkt stärker in Hierarchien und die Frau in Netzwerken. Dazu brauchen viele Männer ihre Statussymbole. Frauen sind generell gute Beziehungen wichtiger. Genau deshalb sind Frauen häufig auch mehr darauf aus, zu reden, während es Männern leichter fällt, Entscheidungen zu treffen. Ruth Heil schreibt in ihrem Buch „*Wer redet sündigt – wer schweigt auch*“: „*Während Frauen reden, um eine Lösung zu finden, machen Männer erst den Mund auf, wenn sie eine Lösung gefunden haben. Deshalb erscheint der Frau die Antwort des Mannes oft so kalt und endgültig – und dem Mann das Reden der Frau sinnlos.*“

## Unterschiedliche Bedürfnisse

Ein weiterer ganz wichtiger Bereich der Unterschiede bei Männern und Frauen sind ihre unterschiedlichen Bedürfnisse. Ulrich Neuenhausen hat dies in einem Vortrag sinngemäß so formuliert: „*Wenn Frauen den Männern Respekt entgegenbringen und die Männer den Frauen Wertschätzung, dann kann das Zusammenleben in der Gemeinde gut gelingen.*“ Dies gilt genauso für die Ehebeziehung. Beide Bereiche werden ja auch immer wieder von Paulus verglichen. Wobei die Stelle des Mannes bei der Gemeinde Jesus einnimmt. Deshalb sagt Paulus den Männern, liebt eure Frauen, wie Christus die Gemeinde.

Diese beiden Bedürfnisse werden in der Bibel und auch in vielen guten Büchern sehr schön beschrieben. Dies macht deutlich, dass Männer eben nicht nur auf Sexualität ausgerichtet sind, sondern auch noch andere sehr wichtige Bedürfnisse haben. Unter Respekt versteht man auch

Anerkennung, Akzeptanz, Vertrauen, Zustimmung, Ermutigung usw.

Für die Frau ist die Vergewisserung der Liebe ihres Mannes immer wieder ganz wichtig. Deshalb werden wir Männer auch von Paulus dazu aufgefordert zu lieben. Dazu gehört: Wertschätzung, Verständnis (was Petrus sagt), Fürsorge, Hingabe, Sicherheit usw..

### Ein ungleiches Paar

Sind wir bereit, uns dieser spannenden Ungleichheit zu stellen? Wir sind als Eheleute kein gleiches, sondern ein ungleiches Paar. Nun versuchen wir oft den Ehepartner zu verändern, damit man leichter mit ihm umgehen kann. Aber, ist dies die Lösung? Unser Verhalten wird geprägt von unserem Denken. Paulus fordert uns in Philipper 2 zu einem gleichen Denken auf. Der Mann denkt, wenn die Frau so denkt wie er selber, haben wir das gleiche Denken. Womit er ja nicht unrecht hat. So verstehen manche Männer auch die Unterordnung der Frau.

Natürlich wollen die Frauen auch ihre Männer auf ihre Denkweise trimmen. Dies geschieht ja auch in unserer feministischen Gesellschaft immer mehr.

Wäre das Angleichen des Denkens eine Lösung? Paulus sagt in Philipper 2,5: „*Habt diese Gesinnung (das Denken) Jesu in euch.*“ Dies ist die beste Lösung, um zu einem gleichen Denken zu kommen. Bestaunen wir nicht immer wieder die Gesinnung – das Denken – Jesu im Wort Gottes.

Es ist für uns an vielen Stellen verblüffend. Es hat schon immer die Menschen ins Staunen und Überlegen gebracht. Wenn wir in unseren Ehen so aufeinander zugehen und miteinander umgehen, dann kann unsere Ehe gelingen.

### Einander annehmen

In diesem Jahr haben wir in der Jahreslosung einen weiteren Schlüssel für den Umgang mit den Unterschieden. Dort heißt es in Römer 15,7: „*Deshalb nehmt einander auf (an), wie auch der Christus uns aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit.*“ Annahme der Unterschiede ist nicht nur ein Weg, sondern der Weg, denn wir können sie nicht eliminieren. Sie bleiben uns, vielleicht abgeschwächt, bis ans Ende unseres Lebens erhalten. Dazu gehört auch, was Paulus in Kolosser 3,13 schreibt: „*Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr.*“

Diese Unterschiede können schon eine Last sein, die es gilt zu tragen (oder wie Paulus sagt zu ertragen). Auch können die Unterschiede manchmal wehtun oder verletzen. Deshalb kommt man auch nicht ohne Vergebung aus.

Ich will schließen mit einem Zitat aus dem Buch „Männer sind anders. Frauen auch.“ von John Gray: „*Wenn Männer und Frauen in der Lage sind, sich gegenseitig zu respektieren und ihre Unterschiede anzunehmen, hat die Liebe eine Chance.*“



**:P**  
Joachim Deschner  
„Hoffnung für Familien“ e. V.,  
[www.hoffnung-fuer-familien.de](http://www.hoffnung-fuer-familien.de)

#### Buchempfehlungen:

- John Gray, „Männer sind anders. Frauen auch.“, Bechtermünz Verlag
- Ruth Heil, „Wer redet sündigt – wer schweigt auch“, Johannis-Verlag
- Bill & Pam Farrel, „Männer sind wie Waffeln – Frauen wie Spaghetti“, R. Brockhaus-Verlag
- Willard F. Harley, „Meine Wünsche Deine Wünsche“, Schulte & Gerth
- Shaunti Feldhahn, „Männer sind Frauensache“, GerthMedien
- Shaunti & Jeff Feldhahn, „Frauen sind Männersache“, GerthMedien

Foto: © olly, fotolia.com